



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

35. Tuschgläser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

erfordern auch bestimmte Pinsel, so z. B. die Schablonenpinsel für die sogenannte orientalische Malerei.

Gefährliche Feinde der Pinsel sind die Motten. Aufser Gebrauch sollte man die Pinsel in geeigneten Schachteln aufbewahren, in die man zu besserem Schutze einige Stücke Kampfer legt. Dafs man ausgebrauchte Pinsel sofort auszuwaschen hat, bevor sie mitsamt der Farbe eintrocknen, versteht sich von selbst, wenngleich von diesem Verständnis auch vielfach keine Nutzenanwendung gemacht wird.

Das Pinsellecken ist eine schlechte und vollständig unnötige Angewohnheit, wenn die Folgen auch durchaus nicht so gefährlich sind, als sie den Kindern vorgemalt zu werden pflegen. Dazu hat man ja eben das Löschpapier, um Pinsel abzustreifen, abzutrocknen und zuzuspitzen und die allenfallsige Struwelpeterei abzulegen.

34. Paletten für Wasserfarben.

Diese in der mannigfaltigsten Form zu habenden Geräte werden am Rande mit kleinern Mengen der verschiedenen Farben belegt, während die Hauptfläche zum Mischen der Farben dient. Diese Paletten sind vollständig überflüssig, da jeder Suppenteller mindestens ebenso gute Dienste thut, wenn man die Farben auf den Rand aufbringt und das Mittelstück für das Mischen frei hält. Es empfiehlt sich, die einzelnen Farben nicht beliebig, sondern in einer bestimmten Reihenfolge aneinanderzureihen, etwa so, wie sie in unserer Farbenzusammenstellung aufgeführt sind. Man braucht nicht viel zu suchen, hat die meist zu mischenden Farben auch zunächst bei einander und verunreinigt die Farben am wenigsten durch komplementäre Pigmente. Mit einem größern, umgestülpten Teller zugedeckt, ist diese Palette aufser Gebrauch genügend vor Staub geschützt.

Wesentlich anders liegt die Sache bei der Ölmalerei, wo die Farben auf einer hölzernen Scheibe gemischt werden, die man beim Malen vor der Staffelei an den Daumen der linken Hand steckt.

35. Tuschgläser.

Beim Malen mit Wasserfarben, zum Auswaschen der Pinsel etc. bedient man sich der sogenannten Tuschgläser, die in verschiedenen Größen verkauft werden und die in Fig. 50 veranschaulichte Form aufweisen. Der Vorteil, den sie gegenüber den gewöhnlichen Wassergläsern haben, die meist an Stelle jener benützt werden, besteht in den zwei schraubenartigen Aus-

güssen, die das Auflegen der Pinsel gestatten, solange dieselben nicht gerade gebraucht werden. Legt man die nassen Pinsel auf den Tisch, so beschmutzen sie leicht Papiere und anderweitig herumliegende Dinge oder nehmen selber Schmutz an. Die Unsitte, nicht gebrauchte Pinsel ins Wasser zu stellen und darin stehen zu lassen, hat die Folge, daß die Spitzen derselben sich umbiegen und krumm werden.

Wer im Freien kleine Skizzen malen will, dem empfehlen sich zum Mitnehmen des Wassers die im Handel befindlichen Blechbehälter. Es sind dies cylindrische Gefäße mit Schraubenschlufs, gewöhnlich in zwei überzustülpende Becher eingepafst. Sie können kaum zu groß, aber leicht zu niedrig sein. (Fig. 51.)

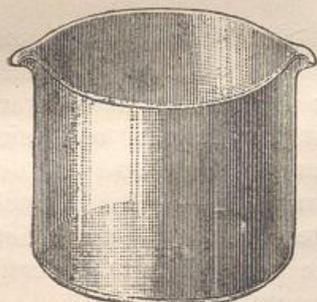


Fig. 50. Tuschglas.

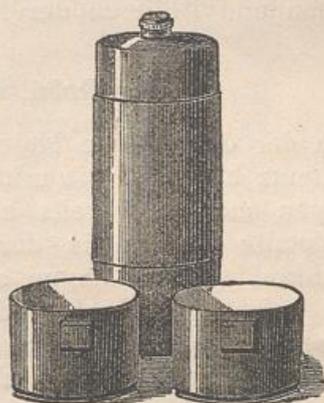


Fig. 51. Wasserbehälter für die Malerei im Freien.

36. Löschpapier.

Das weiße, ungeleimte, aufsaugende Papier, je nach Format und Dicke als Fenster-, Lösch- oder Filtrierpapier bezeichnet, spielt in der Malerei mit Wasserfarben eine notwendige Rolle. Man benützt dasselbe als Schutzblatt und Unterlage für die Hand, zum Abtrocknen zu stark angefeuchteter Flächen, zum Abstreifen zu voller Pinsel u. s. w. Ist der Auftrag einer Farbe stellenweise zu stark ausgefallen, so kann man diese Stellen aufhellen, indem man dieselben mit Wasser übergeht, das Löschblatt auflegt und mit dem Fingernagel anreibt, wobei dasselbe mit dem Wasser auch einen Teil der Farbe zurücknimmt. In nasse Farbtöne, beispielsweise die blaue Luft einer Landschaft, lassen sich mit Löschpapierpfropfen helle Stellen, im genannten Falle Federwolken, mit Leichtigkeit einzeichnen.